

5.8..2018 – 10. Sonntag nach Trinitatis

Vorspiel Musik

Begrüßung: Aber der König Salomo liebte viele ausländische Frauen: die Tochter des Pharaos und moabitische, ammonitische, (*edomitische, sidonische und hetitische*) – und aus ~~solchen~~ anderen Völkern, von denen Gott ~~der Herr~~ den Israeliten gesagt hatte: Geht nicht zu ihnen und lasst sie nicht zu euch kommen, sie werden gewiss eure Herzen ihren Göttern zuneigen. An diesen Frauen hing Salomo mit Liebe. Und er hatte 700 Hauptfrauen und 300 Nebenfrauen, und seine Frauen verleiteten sein Herz.

Liebe Gemeinde, so wird es vom König Salomo im 1. Buch der Könige in Kapitel 11 berichtet. Ein ungewöhnliches Votum, mit dem ich Sie herzlich zu diesem Gottesdienst in der Reihe „Fremde der Bibel“ begrüße. Mein Name ist Franke, ich bin Lektor hier im Kirchenkreis Gera und im Zivilberuf Richter.

Was wir eben gehört haben, erstaunt uns. Salomo hat doch eigentlich einen ganz guten Ruf. Nicht nur Richter kennen das salomonische Urteil. Wir wissen, dass er den Tempel in Jerusalem gebaut hat und dass seine Zeit eine Phase des relativen Friedens und Wohlstands war. Sonst hätte er sich die 1000 Frauen auch nicht leisten können. Wobei man sich sowieso fragt, wie das gegangen sein soll, wie viele davon nacheinander und wie viele am selben Stichtag als seine Frauen zählten. Wer weiß, wer da so genau gezählt hat...

Deutlich wird hier schon das Motto, unter das Pfr. Hiddemann diesen Gottesdienst gestellt hat: Warum das Fremde anziehend und furchteinflößend zugleich ist, geheimnisvoll, verlockend es zu entschlüsseln. Beides gilt für Exotik wie Erotik – nur ein Buchstabe Unterschied. Das verlockte auch Simson, von dem wir heute hören. Das Fremde war zumindest aus damaliger Sicht auch gefährlich. Denn das Volk Israel sah sich als auserwählt von Gott an: Das erfordert Exklusivität, Ausschließlichkeit. So heißt es im Wochenspruch für die kommende Woche aus Psalm 33, ohne dass er speziell für diesen thematischen Gottesdienst wäre: Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat.

Lassen Sie uns diesen Gottesdienst feiern im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und beginnen mit dem Lied EG 166, 1-4 Tut mir auf die schöne Pforte

Wir beten mit Worten aus Psalm 106:

Herr, gedenke meiner nach der Gnade, die du deinem Volk verheißen hast.

Erweise an uns deine Hilfe, dass wir sehen das Heil deiner Auserwählten.

Wir haben gesündigt samt unseren Vätern, wir haben unrecht getan und sind gottlos geworden.

Hilf uns, Herr, unser Gott,
 und bring uns zusammen aus den Völkern,
 dass wir preisen dienen heiligen Namen .
 Gelobt sei der Herr von Ewigkeit zu Ewigkeit
 und alles Volk spreche: Amen ! Halleluja!

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist...

Kyrie

Ehre sei Gott ...

Wir loben ... EG 179, 2+3 ,

Kollektengebet:

Treuer Gott, in Jesus bist du Mensch geworden,
 inmitten des jüdischen Volkes, zum Heil der Welt.
 Du bist treu geblieben dem Volk, das du erwählt hast.
 Aber du hast seine Grenzen überschritten
 und Menschen aus allen Völkern zu deinem Volk berufen.
 Stärke unser Verlangen nach deinem Reich, in dem alle Menschen,
 nicht nur Juden und Christen, vereint sein werden,
 dich zu loben in Ewigkeit.
 Amen.

Lesung AT (Simson) Richter 14,1 bis 15,3 (Tippfehler im Programm)
 Wir hören aus dem AT die Geschichte von Simson und seiner ersten
 Frau

Musik

Lesung Epistel 1. Joh. 4, 7 bis 11, 16, 18, 19

Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott,
 und wer liebt, der ist aus Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht
 liebt, der kennt Gott nicht, denn Gott ist Liebe. Darin ist erschienen
 die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn
 gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin
 besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er
 uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere
 Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch
 untereinander lieben.

Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott
 in ihm. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe
 treibt die Furcht aus.

Lasst uns lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.

Halleluja.

Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist,
 dem Volk, das er zum Er-be erwählt hat.

Halleluja.

Lied 645, 1-3 Ins Wasser fällt ein Stein

Das Evangelium für den heutigen Sonntag steht bei Markus im 12.

Kap. Vers 28-31

Ehre sei dir, Herre

– Lesung – Lob sei dir, o Christe

(Glaubensbekenntnis oder Lied 088: Ich glaube an den Vater)

Überleitung: Damals „nahm“ man allenfalls eine Frau aus einem fremden Land. Dass ein Mann der Liebe wegen in ein anderes Land ging, das gab es nicht – oder es ist zumindest nicht überliefert worden. Heute ist das anders. So wie sich Männer bis heute Frauen aus anderen Ländern holen – aus unterschiedlichen Motiven heraus – so können sich heute auch Frauen einen Mann aus dem Ausland holen.

Interview Asante

Erzähle mal, warum du nach Deutschland gekommen bist.

Ich bin nach Deutschland gekommen, weil ich eine deutsche Freundin hatte. Wir hatten uns auf Sansibar kennen gelernt und wir wollten zusammen in Deutschland wohnen.

Wie lange bist du schon hier?

Ich bin 3in Jahr und neun Monate schon hier.

Fühlst du dich hier schon zu Hause oder ist es noch sehr fremd?

Ich fühle mich hier schon ein bisschen zu Hause.

Was ist dir fremd? Was verstehst du nicht?

Für mich war fremd, dass hier so viel Autoverkehr ist, aber trotzdem ist keine Polizei zu sehen, die den Verkehr regelt. Fremd für mich sind auch Schweinefleisch und die Kälte im Winter. Dass die Frauen anders angezogen sind, kannte ich schon von den Touristen auf Sansibar.

Und hier ist viel mehr Pünktlichkeit. Das ist ein großer Unterschied zwischen Tansania und Deutschland.

Aber für die meisten Unterschiede gibt es Gründe, die ich verstehen kann. Es sind ganz andere Traditionen.

Was ist für dich hier schwierig?

Für mich ist hier die Sprache schwierig und dass es soviel Papiere und Verwaltung gibt.

Bekommst Du dabei Hilfe?

Gehen Männer und Frauen als Paar in Tansania anders miteinander um als hier?

In Tansania steht der Mann über der Frau. Normalerweise entscheidet der Mann, was gemacht wird. Es gibt auch Frauen, die über dem Mann stehen, wenn sie Arbeit hat und er nicht. Man zeigt keine Zärtlichkeiten in der Öffentlichkeit. Es gibt auch im Haus weniger Zärtlichkeit als hier.

Die Männer haben bis zu 4 Frauen. Viele Männer schlagen ihre Frauen.

Tansanias Bevölkerung ist etwa zur Hälfte christlich, zur Hälfte muslimisch. Auf Sansibar, wo du herkommst, leben fast nur Muslime.

Wie findet man es bei Euch, wenn sich eine muslimische Frau mit einem deutschen Mann – Christ oder Atheist oder nichts – einlässt?

Für mich wäre das o.k.

Manche stört das, aber für viele ist die Liebe wichtiger als die Religion.

Gibt es etwas, wovor du hier in Deutschland Angst hast?

Vor rassistischen Worten und vor Nazis. Bisher habe ich das aber noch nicht erlebt.

Sind die Menschen hier zu dir nett? Alle oder nur manche?

Manche sind nett, aber nicht alle.

Wäre die Situation anders, wenn ihr kein Kind hättet?

Kann sein, aber ich glaube nicht. Weil ich hier erst ohne Kind war und sich das nicht geändert hat.

Meinst du, dass dich jemand gefährlich findet? Hat jemand Angst vor dir?

Das habe ich noch nicht gehört, ich glaube nicht.

Möchtest Du hier bleiben?

Ja, gerne, weil meine Familie hier ist.

kurze Überleitung

Lied Nordkirche 591: Asante sana Mungu KGB 48

Predigt:

Liebe Gemeinde,

wer hat Angst vorm Schwarzen Mann? Kennen Sie das Kinderspiel noch? Das wurde bei uns früher im Garten gespielt. Die erste Antwort können wir als gute Christen und Weltbürger ja noch gut finden:

„Niemand“ rufen die Kinder auf der anderen Seite. Niemand hat Angst. Doch dann geht es weiter: „Und wenn er kommt?“ - „Dann laufen wir!“ Und der schwarze Mann versucht so viele von den Kindern, die ihm entgegen laufen und auszuweichen versuchen, zu fangen.

Ich weiß nicht, ob das heute noch gespielt wird – die Gelegenheiten sind mit zunehmender Ganztagsbeschulung und zwerghaften Hausgärten ja auch weniger geworden. Oder ist es der political correctness zum Opfer gefallen, die nicht einmal vor Textänderungen in Astrid Lindgrens Pippi Langstrumpf halt macht? Pippis Vater wurde Negerkönig, sie wollte Negerprinzessin werden – in heutigen Ausgaben nicht mehr. Da gibt es nur noch einen Südseekönig. Manche antiautoritäre Pippi Langstrumpf verwirklicht ihre Träume von der Negerprinzessin trotzdem auch heute noch.

Das Unbekannte, das exotische – bis heute gibt es ein Gemisch aus Unbehagen und Anziehung. Das steigert sich noch, wenn das erotische dazu kommt.

Es ist sicher natürlich, dass Fremdes, Unbekanntes Angst macht oder zumindest machen kann. Das ist auch ein notwendiger Schutzmechanismus. Was man nicht kennt, könnte gefährlich sein. Das gilt für Menschen wie auch Tiere.

Wenn ich mich an einem Ort nicht auskenne, werde ich unsicher. Vor allem, wenn es sich nicht um eine wohl organisierte fremde Stadt handelt, sondern z.B. um den echten Dschungel oder ein schroffes Gebirge handelt, in dem ich mich verlaufen habe. Trotzdem reizt es einen, so etwas mal zu erleben, den Dschungel oder auch den Weltraum, in dem man keinen Halt hat. Schwerelos, spannend, aber auch unheimlich. Es reicht auch schon, dass unsere Wahrnehmung eingeschränkt ist – bei Dunkelheit allein im Wald oder selbst im eigenen Keller.

Fremde Menschen mit fremder Sprache verstehe ich nicht. Ich weiß nicht, was sie im Schilde führen. Auch die Gestik ist nicht auf der ganzen Welt gleich. Dass jemanden das ängstigt, was er nicht versteht, ist nachvollziehbar bis normal.

Wir können versuchen, solche Ängste mit der Vernunft anzugehen. Das ist nicht einfach. Nicht jeder Mensch kann seine Gefühle leicht mit der Vernunft unterdrücken. Und leider ist es auch leicht möglich, dass diese Angstgefühle von anderen verstärkt und instrumentalisiert

werden, etwa aus politischen Interessen heraus. Das erleben wir gerade täglich.

Wenden wir uns Simson zu. Solche Ängste hatte *er* jedenfalls nicht vor den Frauen aus anderen Völkern. Nach derjenigen ohne Namen in dem Textabschnitt, den wir vorhin gehört haben, hatte er noch eine andere ausländische Frau, Delila. Simson kennen Sie ja. Er steht hier in Gera mitten auf dem Marktplatz, auf dem Simsonbrunnen, mit dem Löwen. Aber kennen Sie auch seine Geschichten? Sie stehen im biblischen Buch der Richter – wobei ich den Text nicht ausgesucht habe, weil ich Richter bin. Sind sie eigentlich für uns heute noch von Belang?

Simson verliebt sich in eine Frau aus einem Nachbarvolk. Dazu gehört – damals selbstverständlich – dass sie auch einen anderen Glauben hatte. Er bekommt sie zur Frau, trotz Bedenken seiner Eltern. Übrigens sprechen hier ausdrücklich beide Elternteile mit. Aber seine Frau verrät ihn und ist ihrem Volk treuer als ihrem Mann – den *sie* sich, das können wir heute sicher hinzufügen, ja auch nicht ausgesucht hat. Wobei man ihr zugestehen muss, dass sie von den Leuten aus ihrem Volk bedroht worden ist und sie ihn erst ein paar Tage kennt. Und sie geht jedenfalls auch davon aus, dass Simson sie eigentlich lieb hat. Es gelingt ihr dann auch, ihn zu erweichen. Er scheint sie tatsächlich zu mögen. Er will auch nach dem Verrat nicht von ihr lassen, sondern ist empört, dass man sie seinem Kameraden gegeben hat. Dass die Frau selbst nicht gefragt wird, gefällt uns heute nicht – das ist aber nicht das Kernthema der Geschichte und

müßig zu analysieren, weil wir wissen, dass die Gleichberechtigung der Frau auch in der Partnerschaft und bei der Partnerwahl bis heute nicht weltweit existiert. Die ganze Geschichte geht blutrünstig weiter.

Die Frau wird von den Leuten ihres eigenen Volks getötet.

Mit der zweiten ausländischen Frau, Delila, passiert es Simson dann auch, dass sie ihn verrät.

Beide Geschichten sollen die Israeliten warnen. Wer aus einem anderen Volk kommt und nicht an den einzigen, wahren Gott glaubt, ist eine Gefahr. Untreue und Verrat an den Feind werden als quasi vorprogrammiert dargestellt. Dazu kommt noch die Gefahr, dass der Mann, der eine Fremde zur Frau genommen hat, vom richtigen Glauben abfallen kann. Das gilt als ähnlich schlimm wie eine reale Bedrohung durch einen physischen Feind.

Man fragt sich auch, ob Simson – oder erst recht Salomo mit seinen 1000 – die Frauen überhaupt richtig kannte. Schon sprachliche Verständigungs- und somit Verständnisschwierigkeiten liegen nahe. Allerdings deutet die Geschichte eher darauf hin, dass es zwischen Philistern und Israeliten damals keine erheblichen Unterschiede in der Sprache gab. Ob Männer und Frauen überhaupt dieselbe Sprache sprechen, selbst wenn es äußerlich so ist, fragen manche ja schon. Die Frau, das unbekannte Wesen, aus Männersicht – was sicher umgekehrt genauso gelten kann. Auch eine Fremdheit, die Fremdheit zwischen den Geschlechtern – die in dieser Gottesdienstreihe nicht thematisiert wird. Unterschiede werden

derzeit gern weggeredet oder wegdefiniert, sind aber biologisch einfach da.

Wenn es dann noch linguistisch verschiedene Sprachen sind, ist das gegenseitige Verstehen noch schwieriger.

Was hat Männer wie Simson oder Salomo gelockt? Sicher die Kombination aus Exotik und Erotik, Entdeckung und Eroberung.

Das gibt es auch heute und man fragt sich: reicht das, was man die Sprache der Liebe nennt, für das gegenseitige Verständnis und das dauerhafte Überwinden der Fremdheit?

Sicher nicht die Sprache der Liebe, die sich nur auf die Erotik bezieht, denn diese Reize verfliegen mit Gewöhnung oder Alter. Für eine dauerhafte Beziehung braucht es mehr. Man muss den anderen verstehen können, um sich ganz auf ihn einlassen zu können.

Jedenfalls eine echte Lebensgemeinschaft zwischen einem Mann und einer Frau unterschiedlicher Muttersprache wird nur möglich sein, wenn zumindest einer von beiden die Sprache des anderen gut beherrscht, etwa auf dem Niveau C 1 des europäischen Referenzrahmens.

Sicher sehen wir heute nicht Gefahren darin, dass der ausländische Partner unser Volk verraten könnte oder in einem Abfall von einem Glauben. Den Verrat eines Volks schafft ein einzelner nicht, es sei denn, der Partner wird Staatschef. Man könnte da mal den Einfluss von Königinnen auf die europäische Geschichte analysieren. Wir sehen heute eher Gefahren für das dauerhafte Gelingen der Beziehung und damit das Wohl der beiden beteiligten Menschen. Ist

die willige Philippina nicht eigentlich nur gekauft oder liebt sie ihren deutschen Mann und sie ihn tatsächlich? Wobei es gar nicht wenig hiesige Männer gibt, denen hiesige Frauen einfach zu kompliziert geworden sind mit ihrem Selbstverwirklichungstrip.

Die Furcht vor dem Fremden können wir durch Liebe überwinden. Der Begriff der Liebe ist im deutschen, aber auch anderen Sprachen etwas mehrdeutig. Das Griechische - in dem das neue Testament geschrieben wurde – unterschied recht klar zwischen Eros als körperlicher und Agape als geistiger und dann eben auch Nächstenliebe. Wobei Eros im neuen Testament gar nicht vorkommt. Schon im Lateinischen schwimmt aber der Begriff Amor und umfasst sowohl die Liebe Gottes zu den Menschen wie auch der Menschen zu Gott, der Menschen untereinander und die sexuelle Liebe.

Eros allein als Basis kann nicht genügen, um Fremdheit dauerhaft zu überwinden.

In den Texten aus dem neuen Testament ist der Begriff der Liebe vielschichtig, etwa die Stelle aus dem 1. Johannesbrief, die wir vorhin gehört haben. Darin enthalten ist auch der Trauspruch von meiner Frau und mir: Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Schöner Trauspruch, aber wenn man ihn nur auf die paarweise Liebe bezieht, hat man ihn missverstanden. Denn gemeint ist auch die Liebe zu allen Menschen. Also dass wir jeden als Menschen akzeptieren, ganz gleich, wie er aussieht oder wo er herkommt oder wie er sich gerade verhält. Das setzt

Verständnis oder zumindest die Bereitschaft, den anderen verstehen zu wollen, voraus.

So kann für ein Paar gelten, dass eine Beziehung zwischen Menschen aus verschiedenen Völkern oder auch Religionen kein Problem ist, wenn Liebe die Basis ist – und zwar eben die verstehende Liebe, die auf den andern eingeht, bei der jeder den andern liebt wie sich selbst., sich um den anderen bemüht und ihn zu verstehen versucht, dafür natürlich auch sich bemüht, die gleiche Sprache zu sprechen.

Und das gilt ebenso für die Menschen generell aus unterschiedlichen Völkern oder Fremde im eigenen Volk, dass die Liebe zu allen Menschen im Sinne der Caritas, der verstehenden Nächstenliebe allen anderen gegenüber der Weg ist, der Angst, Misstrauen, Hass, Gewalt und Krieg verhindert. Das ist ein zentraler Inhalt der Botschaft Jesu Christi: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die Liebe treibt die Furcht aus. Wenn wir auch in dem Fremden den Menschen sehen und ihn als Menschen annehmen, dann lässt uns das Fremde an ihm nichts fürchten oder als Bedrohung empfinden. Übrigens geht es dem andern geht es ja genauso. Was soll das gegenseitige Angst voreinander haben? Es fühlt sich bloß oft einer als der stärkere, weil er in seiner Heimat ist, quasi das Hausrecht hat und andere hinter sich hat – nicht allein in der Fremde.

Das hat Jesus Christus uns gelehrt: offen zu sein für andere, auch Fremde. Die von vornherein jedem anderen Menschen zustehende Nächstenliebe kann das Fremde überwinden und nimmt ihm das

Furchteinflößende. So bleibt das Fremde anziehend, verliert aber den Schrecken der Gefahr.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.

Musik

Abkündigungen

Predigtlied: 412, 1-4 So jemand spricht, ich liebe Gott

Fürbitte: Teil liest Asante

Herr Gott, wir bitten dich:
Lass deine Liebe Fremdheit und Feindschaft zwischen Völkern und Menschen auf der Erde überwinden.
Wir bitten gemeinsam:
Herr, erhöre uns.

Herr Gott, wir bitten dich:
Lass die Paare einander in Liebe begegnen, dass sie einander verstehen und glücklich miteinander sind.
Wir bitten gemeinsam:
Herr, erhöre uns.

Herr Gott, wir bitten dich:
Zeig den Menschen, dass wir alle gleich geschaffen sind, egal welche Hautfarbe wir haben oder welche Sprache wir sprechen oder welche Nationalität in unserem Pass eingetragen ist. Lass uns einander in Liebe annehmen, wie du uns angenommen hast.
Wir bitten gemeinsam:
Herr, erhöre uns.

Herr Gott, wir bitten dich:
Nimm uns die Angst vor dem Fremden. Lass uns auch in dem Menschen, den wir nicht kennen oder nicht verstehen, unseren Bruder oder unsere Schwester erkennen, und gib uns die Kraft, ihm in Liebe begegnen zu können.
Wir bitten gemeinsam:
Herr, erhöre uns.

Wir beten gemeinsam mit den Worten des Vater unser:
Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern,
und führe uns nicht in Versuchung,

sondern er löse uns vom Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft

und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Lied 266, 1-5 Der Tag, mein Gott, ist nun vergangen

Sendung und Segen:

Nachspiel : Musik